

BELMIN MEHIĆ

Fundamentalismus im Islam und die Antworten des Islam *

Der islamische Fundamentalismus, wie der Islam selbst, ist äußerst vielschichtig und nimmt verschiedene Formen an. Daher gestaltet es sich nahezu unmöglich, ihn als ein einheitliches, umfassendes und kohärentes Phänomen zu präsentieren.

Im deutschsprachigen Raum wurden zahlreiche Bücher und Artikel von muslimischen sowie nichtmuslimischen Autoren zu diesem Thema veröffentlicht. Der Begriff „islamischer Fundamentalismus“ wird häufig mit den Begriffen „politischer Islam“ und „Islamismus“ gleichgesetzt. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass diese Begriffe nicht in allen Kreisen einheitlich definiert sind.

Trotz der vielfältigen Erscheinungsformen des islamischen Fundamentalismus teilen alle Fundamentalisten das scheinbare Bestreben, zu den vermeintlich ursprünglichen Prinzipien und Einstellungen des Islam zurückzukehren. Eine solche Rückkehr erfordert eine kritische Überprüfung aller religiösen Strömungen und theologischen Schulen. Fundamentalismus manifestiert sich als der Wunsch, zu den Gründungstexten des Islam im Koran zurückzukehren. Diese Ausrichtung wird erst dann zum Islamismus, wenn der Wunsch geäußert wird, der Gesellschaft und dem Staat ein theokratisches Modell aufzuerlegen, das aus ihrer Sicht die Anfänge des Islam charakterisierte.

Es ist anzumerken, dass die Muslime den Koran und die Tradition des Propheten als grundlegende Fundamente für ihre religiösen Überzeugungen und Praktiken betrachten. Das zentrale Merkmal des Fundamentalismus liegt dennoch in der Herangehensweise an die grundlegenden Quellen des Islam und ihrer Interpretation, nämlich den Koran und die Tradition des Propheten Mohammed. Eine solche Vorgehensweise basiert auf einer Auslegung, die die Form und die äußere Bedeutung der Worte betont und dabei oft den eigentlichen Kern der

* Der Beitrag basiert auf einem Vortrag für das MÜNCHNER LEHRHAUS DER RELIGIONEN zum Semesterthema „Fundamentalismus und die Antworten der Religionen“, am 21.11.2023 im „Haus der Kulturen und Religionen München“ (Nazarethkirche).

Offenbarung vernachlässigt. Diese Herangensweise an der Koraninterpretation legt den wesentlichen Fokus auf den Wortlaut des Textes, anstatt die Sinnhaftigkeit in den Vordergrund der Interpretation zu stellen. Dies führt dazu, dass die tieferen Dimensionen und Bedeutungsstufen der Offenbarung oft übersehen werden.

Während die arabische Sprache bei der Exegese des Korans eine bedeutende Rolle spielt, ist es notwendig, den Koran auch mit anderen Methoden zu lesen, insbesondere durch kontemplatives Nachdenken (*tadabbur*). Dies erfordert, über die formalen Aspekte des Textes hinauszugehen und sich mit den historischen Umständen der Offenbarung, den verschiedenen Dimensionen des Korans und ihrer Verbindung zur Gegenwart auseinanderzusetzen.

Es ist entscheidend zu beachten, dass jeder Vers des Korans einen spezifischen Anlass oder Grund für die Offenbarung hat, bekannt als „*sabab-an-nuzul*“. Gleiches gilt für die Überlieferungen der Aussagen des Propheten, genannt „*sabab-al-wurud*“. Der Kontext, in dem ein Text ausgesprochen wurde, muss berücksichtigt werden, um Missverständnisse oder Fehlinterpretationen zu vermeiden. Diejenigen, die diese Auslegungsmethode auf den Vers anwenden, in dem Gott vorschreibt, zur Wallfahrt nach Mekka „sei es zu Fuß, sei es auf mageren Reittieren jeder Art“ (Koran/22:27) zu gehen, interpretieren dies nicht mehr als bloße Anwendung auf traditionelle Reittiere wie Kamele, sondern beziehen moderne Verkehrsmittel wie Flugzeuge mit ein. Ähnlich verhält es sich bei der Betrachtung eines Koranverses, der körperliche Strafen für Diebstahl oder Unzucht vorsieht, wie zum Beispiel der Vers: „Der Dieb und die Diebin: trennt ihnen ihre Hände ab als Lohn für das, was sie begangen haben“ (Koran/5:38). Hier stellt sich die Frage, ob es um die genaue Form der Strafe geht oder ob das Prinzip der Gerechtigkeit etabliert werden soll.

Die schriftliche Version der Offenbarung, der Text – auch als „*nass*“ bekannt – wird als Dogma betrachtet. Dieser schriftliche Text ist unveränderbar, jedoch ist die Botschaft des Textes dynamisch und an die Zeit angepasst. Ein umfassendes und kontextuelles Verständnis des koranischen Textes wird als zeitlos angesehen.

Ein konkretes Beispiel für die ausschließliche wortgetreue Wahrnehmung bestimmter Koranverse und die daraus resultierende Etablierung von fundamentalistischen Ansichten betrifft das Thema der Freundschaft mit

Andersgläubigen. In einer fundamentalistischen Auslegung wird argumentiert, dass Freundschaften mit Nicht-Muslimen nicht erwünscht oder sogar verboten sind. Als Beleg dienen Koranverse wie beispielsweise: „Die Gläubigen sollen die Ungläubigen nicht statt der Gläubigen zu Beschützern nehmen.“ (Koran/3:28). Die Frage ist jedoch, ob dies tatsächlich die intendierte Botschaft des Korans ist, nämlich eine Art Distanz zu Andersgläubigen zu nehmen und sich innerhalb der Gesellschaft zu isolieren, anders gesagt, eine Parallelgesellschaft zu etablieren. Wenn dieser Vers im Zusammenhang mit anderen Versen und mit dem Grund seiner Offenbarung betrachtet wird, dann lässt sich erschließen, dass der Vers die Freundschaft mit Andersgläubigen in Frage stellt, wenn diese aktiv gegen die muslimische Gemeinschaft agieren. In normalen Umständen wie jetzt gelten die Verse aus der Sure in dem Allah sagt: „Allah verbietet euch nicht, gegen jene, die euch nicht des Glaubens wegen bekämpft haben und euch nicht aus euren Häusern vertrieben haben, gütig zu sein und redlich mit ihnen zu verfahren; wahrlich, Allah liebt die Gerechten.“ (Koran/60:8)

Hier wird von den Muslimen gefordert, Andersgläubigen auf Basis von zwei Eigenschaften zu begegnen: *birr* und *qist*. *Birr* beinhaltet Liebe, Güte, Barmherzigkeit etc. Dieselbe Eigenschaft wird in unserer Beziehung zu unseren Eltern gewünscht: „und gütig (*wa barran*) gegen meine Mutter zu sein.“ (Koran/19:32). *Qist* beinhaltet die Bedeutung von Fairness, Gerechtigkeit und die Gewährung der Menschen zustehenden Rechte. Eine umfassende Betrachtung des Korans zeigt zudem, dass die Ehe mit *Ahlul-Kitab*, christlichen und jüdischen Frauen, erlaubt ist, und eine Ehe basiert auf den Gefühlen der Liebe und Barmherzigkeit.

So wie es bei der Interpretation des Korans notwendig ist, sowohl den Kontext als auch den Sinn der Offenbarung zu suchen, gilt dasselbe beim Umgang mit den Überlieferungen des Propheten. Eine fundamentalistische Vorgehensweise neigt dazu, den Fokus auf formale Aspekte seiner Tradition wie Kleidung und äußeres Erscheinungsbild zu legen. Der Koran spricht jedoch von einer übergeordneten Weisheit (*hikmah*), die dem Propheten gegeben wurde, im Gegensatz zur engeren Bedeutung der Sunna/Hadith. Bei diesem Verständnis des Korans und der Tradition des Propheten, das sich auf die Form konzentriert, beschränkt sich der Glaube auf die Art und Weise, wie er praktiziert wird, und nicht auf die Absicht, die hinter einer bestimmten Praxis steht, der sogenannten

mekasid ul-shari'a. Dieser reduktionistische Ansatz – die Beschränkung der Religion ausschließlich auf Formen – führt zu einer Beschäftigung mit der Randebene des Islam, ohne sich auf das Wesen der Religion zu konzentrieren. Die grundlegenden Eigenschaften des Propheten, wie Geduld, Bescheidenheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe, sollten als zeitlose Beispiele betrachtet werden.

Der Koran selbst äußert sich gegen Formalismus und stellt die wesentlichen Werten in den Fokus : „Nicht darin besteht die Güte, dass ihr eure Gesichter gegen Osten oder Westen wendet. Güte ist vielmehr, dass man an Allah, den Jüngsten Tag, die Engel, die Bücher und die Propheten glaubt und vom Besitz – obwohl man ihn liebt – der Verwandtschaft, den Waisen, den Armen, dem Sohn des Weges, den Bettlern und für (den Loskauf von) Sklaven hergibt, das Gebet verrichtet und die Abgabe entrichtet; und diejenigen, die ihre Verpflichtung einhalten, wenn sie eine eingegangen sind, und diejenigen, die standhaft bleiben in Not, Leid und in Kriegszeiten, das sind diejenigen, die wahrhaftig sind, und das sind die Gottesfürchtigen.“ (Koran/2:177)

Eine der Fehlwahrnehmungen, die sich in manchen fundamentalistisch geprägten Einstellungen etabliert hat, bezieht sich auf die Stellung der Frau, welche von fast allen gesellschaftlichen Prozessen isoliert wird, und selbst die Moschee blieb von einer solchen Haltung nicht verschont. So werden solche Meinungen angetroffen, die Frauen befehlen, Gebete ausschließlich zu Hause zu verrichten, sogar in dem Maße, dass einige die Meinung vertreten, dass das beste Gebet einer Frau eines ist, das in der dunkelsten Ecke des Raumes verrichtet wird. Dieser Sichtweise entsprechend wird die betende Frau als eine Unannehmlichkeit angesehen, die auf einen kleineren und versteckten Ort beschränkt werden sollte. Dieser Logik folgend würde es bedeuten, dass ein Ort, welcher kleiner, versteckter, entfernter ist, das Gebet einer Frau wertvoller macht?!

Für eine solche Herangehensweise werden manchmal religiöse Quellen herangezogen. Eine solche Quelle findet sich in einer Überlieferung, die dem Propheten zugeschrieben wird, der sich angeblich folgendermaßen an eine Gruppe von Frauen gewandt haben soll: „Gebt Almosen, denn die meisten von euch sind Brennholz der Hölle. Denn ihr beschwert euch oft und seid euren Ehemännern gegenüber undankbar.“

Um eine Antwort auf solche Ansätze zu liefern, ist es notwendig sich mit dieser und ähnlichen Überlieferung auseinanderzusetzen. Der Prophet sollte in seinen Äußerungen und Handlungen nicht im Widerspruch zum Koran stehen. Alle seine Aussagen, Urteile und Entscheidungen sollten mit den Lehren des Korans vereinbar sein. Dementsprechend ist es angebracht, jede seiner Äußerungen durch das Kriterium des Korans zu prüfen. Im Falle eines klaren und eindeutigen Widerspruchs sollte die betreffende Aussage zurückgewiesen werden.

Frauen in der Moschee oder im allgemeinen Leben nicht als genauso erwünscht wie die Männer zu betrachten, steht im Gegensatz zu zahlreichen Stellen im Koran, in denen Gott Männer und Frauen gleichermaßen zur Verrichtung des Guten aufruft: „Und verrichtet das Gebet und entrichtet die Zakah und verneigt euch mit den Sich-Verneigenden.“ (Koran/2:43)

Nach demselben Prinzip wird Gott die Taten bewerten: „Gewiss, ICH lasse keine Tat eines Tuenden von euch, ob männlich oder weiblich, verlorengelassen, die einen von euch sind wie die anderen“ (3:195). Um ihren Platz in der Moschee zu sichern, richtete sich der Prophet an Männer mit folgender Aussage: „Verhindert nicht, dass die Dienerinnen Allahs in der Moschee beten.“ (Überliefert von Ibn Majah).

Alle Aussagen des Propheten sollten anhand dieser Verse und Überlieferungen kontrolliert werden. Ein allgemeiner Grundsatz sollte heißen: die Urteile und Interpretationen der Gelehrsamkeit, welche in klarem Widerspruch zu den Lehren des Korans, den reinen Gewissens, der Wissenschaft stehen, können mit Islam nicht vereinbart werden.

Die Ausbreitung des Fundamentalismus könnte zum Teil auf die rasche Entwicklung der westlichen Länder und den sogenannten Modernismus zurückzuführen sein. Für einige bestand ein Reflex darin, sich auf die Vergangenheit zu besinnen und das Leben in früheren Zeiten zu idealisieren. Der häufig zitierte Vers lautet: „Ihr seid die beste Gemeinschaft, die für die Menschen hervorgebracht worden ist. Ihr gebietet das Rechte und verbietet das Verwerfliche und glaubt an Allah.“ (Koran/3:110). In diesem Vers ruft der Koran zum Engagement für die Förderung des Wertes des Guten auf, was in manchen Kreisen auf den Einsatz bei Ritualen wie Gebet, Almosengeben, Fasten usw. reduziert wurde. Der Begriff *ma'ruff* das Rechte, umfasst alle Werte des Guten, welche universell als solche

anerkannt werden wie z.B. Gerechtigkeit und Gleichheit, Schutz der Menschenwürde, Schutz der Menschenrechte und Freiheiten, Schutz der Umwelt, Schutz der wirtschaftlichen Freiheiten des Menschen und seines Rechts auf Arbeit, Schutz der Meinungsfreiheit usw.

Das Gleiche gilt für den zweiten in diesem Vers verwendeten Begriff – *munkar*, der mit „das Verwerfliche“ übersetzt wird. In manchen fundamentalistischen Kreisen wurde der Einsatz gegen das Verwerfliche auf eine strikte Kontrolle menschlichen Verhaltens reduziert, das im religiösen Bereich liegt, sei es die Unterlassung des Gebets, des Fastens oder der Kleidungsvorschriften. Dennoch bezeichnet der Begriff *al-munkar* das Böse, was von allen Menschen als schlecht betrachtet wird wie z.B. Korruption und Bestechung, illegale Bereicherung, Diskriminierung und Verletzung grundlegender Menschenrechte und Freiheiten, Gefährdung von Flora und Fauna usw. Mit diesem Vers werden Menschen aufgefordert, ihre Stimme gegen Ungerechtigkeit, Diskriminierung, Gewalt, Naturzerstörung usw. zu erheben, also gegen alles, was allgemein als schlechte Taten angesehen wird.

Klassische Koranexegeten interpretieren den obigen Vers als Bezugnahme auf die Gemeinschaft des Propheten. Dennoch bietet sich für jede weitere Generation die Möglichkeit an, ihren Wert durch den Einsatz für die Werte des Guten zu bestätigen. So sagt Gott: „Dies ist eine Gemeinde der Vergangenheit; ihr wird zuteil, was sie sich erworben hat, und euch wird zuteil, was ihr euch erworben habt. Und ihr werdet nicht für das verantwortlich sein, was jene getan haben.“ (Koran/2:141)

Die muslimische Gemeinschaft muss daher von der blinden Gefolgschaft (*taqlid*), Idealisierung und Dogmatisierung früherer Gelehrsamkeit abrücken und stattdessen durch den Prozess des *ijtihad*, der unabhängigen Vernunftanstrengung, auf Basis der Antworten auf neue Fragen aus den Quellen des Islam finden. Der große islamische Denker Muhammad Iqbal betonte einst: „*Ijtihad* ist die treibende Kraft des Islam“, da das Leben dynamisch ist und der Geist dieser Dynamik durch *ijtihad* ständig erneuert wird. Dies verdeutlicht, dass ein Glaube, der *ijtihad* fördert und die Bedeutung der menschlichen Vernunft hervorhebt, in der Lage ist, sich allen auftretenden Problemen zu stellen, selbst wenn sich die Umstände ändern und die Möglichkeiten unterschiedlich sind.

Zur Dogmatisierung der früheren Gelehrsamkeit gehört eine ausgeprägte Neigung, die kleinsten Facetten des Lebens mit Vorschriften zu regulieren. Als Konsequenz daraus gibt es Muslime, die gefühlsmäßig für fast jeden Schritt eine sogenannte Fatwa, ein Rechtsgutachten eines Gelehrten, benötigen. Durch diese Praxis werden die Menschen mit Gott verängstigt, anstatt von Gott begeistert zu werden.

In einem solchen Ambiente bleibt dem Gläubigen oft wenig Raum, seine Vernunft und sein Gewissen einzubringen. Als der Prophet Mohammed nach dem Kriterium der Unterscheidung zwischen Gutem und Schlechtem gefragt wurde, antwortete er folgendermaßen: „Frag dein Herz – Wohltätigkeit ist das, was Seelenfrieden und Frieden im Herzen bringt, und Sünde ist das, was in der Seele schwankt und in der Brust zirkuliert. (Es ist deine Sünde), selbst wenn die Menschen es gutheißen und zulassen.“ (Überliefert von Darimi).

Bemerkenswerterweise zeigt ein Blick zurück, dass die ersten Generationen muslimischer Rechtsgelehrter den Begriff *haram* selten anwenden wollten, aus Vorsicht, den koranischen Imperativ nicht zu verletzen: „Und sagt nicht aufgrund der Falschheit eurer Zungen: ‚Das ist erlaubt, und das ist verboten‘, so dass ihr eine Lüge gegen Allah erdichtet. Wahrlich, diejenigen, die eine Lüge gegen Allah erdichten, haben keinen Erfolg.“ (Koran/16:116). Die Religion wurde nicht offenbart, um den Menschen das Leben zu erschweren. In diesem Sinne besagt einer der zentralen Verse des Korans: „Wir haben den Koran auf dich nicht hinabgesandt, um es dir zu erschweren.“ Die Absicht der Herabsendung des Korans war, den Menschen das Leben im diesseitigen Leben zu erleichtern und sie zu befähigen, durch eine aktive Herangehensweise im Diesseits einen Platz im Jenseits zu erlangen.

An jene, die die weltlichen Schönheiten skeptisch betrachten, richtet sich Gott mit der Frage: „Sprich: ‚Wer hat die schönen Dinge Allahs verboten, die Er für Seine Diener hervorgebracht hat und die guten Dinge der Versorgung?‘ Sprich: ‚Sie sind für die Gläubigen in diesem Leben (und) ausschließlich (für sie) am Tage der Auferstehung.‘ So machen Wir die Zeichen klar für Leute, die Wissen haben.“ (Koran/7:32)

Dementsprechend fordert der Koran von den Menschen nicht, sich ein asketisches Leben vorzunehmen, um Gott näher zu kommen. Im Gegenteil, durch Dankbarkeit und rationelle Verwendung und Verteilung von

Ressourcen kann der Mensch Gottes Gunst erlangen. Eine gesunde Lebenseinstellung wird in der Sure 2 so zusammengefasst: „O Allah, gewähre uns Gutes im Diesseits und im Jenseits.“ (Koran/2:201)

Als Schlusswort zitiere ich die ersten Worte, welche dem Propheten offenbart worden sind, und somit den wichtigsten Antrieb des Korans darstellen: „Lies!“. Mit dieser ersten Offenbarung wurde der Mensch zum Lesen, Lernen, Forschen und zur Bereitschaft, neue Informationen und Erfahrungen aufzunehmen, aufgerufen. Der zentrale Begriff des Korans „*iqra*“ beschränkt sich nicht nur auf das Rezitieren oder Auswendiglernen des Korans, sondern vielmehr umfasst er alle Arten von Bildung und Forschung. Der Mensch soll lesen, lernen, forschen, seinen Horizont erweitern und somit sich selbst und die Menschheit bereichern.

Konsequenterweise wird das Wort *aq/* (Vernunft) in verschiedenen Formen an 49, das Wort *tadabbur* (Beobachtung/Forschung) an 4 und das Wort *tafakkur* (tief nachdenken/kontemplieren/meditieren) an 18 Stellen im Koran erwähnt. Dadurch wird uns die Botschaft vermittelt, dass der Koran Gläubige will, welche die Gabe der Vernunft und des Gewissens aktivieren, eine Fähigkeit entwickeln kritisch zu denken und die Realität um sie herum immer wieder zu hinterfragen. Möglicherweise aus diesem Grund wird sogar der Prophet an verschiedenen Stellen im Koran für bestimmte Handlungsweisen kritisiert, um zu verdeutlichen, dass es keinen Gelehrten oder religiöse Autorität gibt, dessen Aussagen oder Handlungen über jeglicher Kritik stehen.

Letztendlich, wie es der Koran prägnant zum Ausdruck bringt: „Sag, sind etwa diejenigen, die wissen, und diejenigen, die nicht wissen, gleich? Doch bedenken nur diejenigen, die Verstand besitzen.“ (Koran/39:9)